



## Hinterm Horizont geht's weiter

Zeit so nachhaltig qualifizieren wie eine professionell ausgeübte Interessensvertretung; resümieren sie.

Leider kann sich der einleitende Text sprachlich nur schwer von seiner wissenschaftlichen Vorlage lösen. Manches wirkt langatmig und kommt zu wenig auf den Punkt. Ein intensives Lektorat mit Blick auf eine nicht akademische Leserschaft hätte dem Buch gutgetan. Gut lesbar sind allerdings die Kapitel zu den beruflichen Lebenswegen. Tietel und Hocke stellen darin detailliert sechs Karrierewege vor, die ehemalige Freigewerbetätige einschließen: die Königsdisziplin Arbeitsdirektor, den Wechsel in die Personalleitung oder andere interne oder externe Leitungspositionen, den Fachumstieg (z.B. als Arbeitsschutzexperte), die Rückkehr auf den angestammten Posten im Betrieb, den Einstieg in die hauptamtliche Gewerkschaftsarbeit und die Selbstständigkeit in Bildung und Beratung. Hier erfährt man, warum sich den Ex-Betrieblern welche Chancen bieten, wie sich die Wertebasis und der Kontakt zu alten Weggefährten im neuen Job verändern (oder auch nicht) und wie sie mit Entaussetzungen umgegangen sind.

Eine Ausstiegsoption sollte sich jeder früh zurechtlegen, der das Wahlamt annimmt, mahnen Tietel und Hocke. Sie sehen auch die Gewerkschaften in der Pflicht, mehr Angebote zur Berufswegplanung und Übergangsbegleitung zu machen. Die im Buch gezeigten Beispiele laden zum Weiterdenken ein.

Von Carmen Molitor, Köln



Wer darüber nachdenkt, sich für die Betriebsarbeit freistellen zu lassen, hat oft eine Sorge: Wie wird die Betriebsarbeit freistellen sein. Wie Betriebsräte in exponierteren Positionen (vor allem Vorsitzende, KBR- und Aufsichtsratsmitglieder) ihre berufliche Karriere gestaltet haben, beleuchten Erhard Tietel und Simone Hocke in ihrem Buch „Nach der Freistellung“. Es beruht auf einer Studie, für die die Wissenschaftler insgesamt 50 Ex-Betrieblere – die Hälfte mit höherem Bildungsabschluss und einer Freistellungszeit von mehr als neun Jahren – sowie 17 Mitbestimmungsexperten interviewten.

Dabei handelt es sich fraglos um eine Positivauswahl: Der überwiegende Teil schaffte nach der Freistellung den Einstieg in lukrative Posten. Allein sieben wurden Arbeitsdirektoren, zwölf Führungskräfte und 13 arbeiten heute als hauptamtliche Gewerkschafter oder selbstständige Berater. Nur acht kehrten in den alten Job zurück. Diese Auswahl hat nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein, weil die Zahl der Befragten dafür zu gering ist und die Geschichten über gescheiterte Anschlüsse an die Betriebsarbeit fehlen.

Ihre Betriebsarbeit bot den interviewten Betriebsräten ein breites „Fortbildungsprogramm“: Sie sammelten, oft ohne es sich bewusst zu machen, wertvolle neue berufliche Kompetenzen – als Experte für arbeitsrechtliche und betriebswirtschaftliche Fragen, als Stratege, Konfliktlöser, als Beziehungsspezialist und Führungspersönlichkeit. Qualifikationen, die sich für das berufliche Vorankommen gut nutzen lassen und eine größere Rolle für den künftigen Erfolg spielen als das Vorwissen aus dem ehemaligen Job, konstataren Tietel und Hocke. „Es gibt nur wenige Berufe, die innerhalb so kurzer

## MUTMACHER FÜR FREIGESTELLTE, DIE EINEN KARRIEREKNICK FÜRCHTEN

Fazit

Erhard Tietel/Simone Hocke: **Nach der Freistellung**. Beruflich-biografische Perspektiven von Betriebsratsmitgliedern. Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung. Baden-Baden, Nomos 2015. 416 Seiten, 29,90 Euro